

Gebote - Predigt, Teil 6: **Zerstöre keine Ehe!** (2. Mose 20,14)

Dieses Angebot Gottes, liebe Gemeinde, ist das umstrittenste Gebot überhaupt. Es ist so mit Vorurteilen belastet, dass ich es nur anreißen möchte, weil die Themen „Liebe, Sexualität, Ehe und Ehebruch“ bei jedem andere – und nicht selten recht schmerzhaft - Reaktionen hervorrufen.

Wichtig ist: „**nicht ehebrechen**“ betrifft nicht nur die Verheirateten! Sondern auch diejenigen, die *nicht mehr* oder *noch nicht* verheiratet sind. Denn wir alle sind von diesem Gebot genauso betroffen wie beim „nicht töten“, weil auch hier, die Übertretung in unserer Gedankenwelt anfängt, sagt Jesus. Modern übersetzt: *wenn ein Mensch einen anderen Menschen so anguckt, dass er ihn in Gedanken zum Lustobjekt macht und ihn damit „entmenschlicht“, dann hat er dieses Gebot übertreten.*

Nur, hier ernten wir sehr viel Widerspruch, wenn wir das ernst nehmen, was Gott sagt. Unsere Konfis lernen: „Zerstöre keine Ehe“, und da wird uns jeden Tag durch Menschen und Medien genau das Gegenteil vermittelt. Woran soll man sich denn da noch halten? Was *soll* dieses Gebot noch in unserer Zeit?

Wie gesagt, nur ein **paar** aus einer *Flut* von Aspekten: Unsere Gesellschaft, die seit rund 50 Jahren die freie Liebe propagiert und praktiziert, ist dadurch nachweislich nicht glücklicher geworden. Im Gegenteil: immer mehr Menschen gehen daran kaputt, dass sie statt echter Liebe und Treue nur noch abgeschmackten Sex und Triebbefriedigung vorfinden. Nicht nur die Scheidungszahlen belegen das, auch die psychiatrischen Fälle aus kaputten Beziehungen wachsen immer mehr.

Und wie häufig die *Kinder* solcher kaputten Beziehungen einen Knacks wegkommen, ist auch kein Geheimnis. Ich denke, es ist nicht nötig, soziologische, psychologische oder auch sexualwissenschaftliche Studien zu zitieren. Der Trend ist klar: *Sexuelle Freiheit ohne Verantwortung bringt langfristig Egoismus, Isolation und ein ausgebranntes Leben hervor.* Leider merkt man das oft erst dann, wenn es zu spät ist.

Kann denn Liebe Sünde sein?

So heißt es nicht nur in einem Schlager. Nun, *wahre Liebe – im Griechischen heißt sie „agape“ – sicher nicht. Aber das Griechische hat für das eine deutsche Wort „Liebe“ gleich fünf verschiedene Worte, je nachdem, welche Liebe gemeint ist, von der körperlichen Liebe, über die Mutterliebe, die Freundschaftslove, die Eheliebe bis hin zur sich verschenkenden Liebe - Agape.* Eine Liebe also, die in dem Partner den ganzen Menschen – mit Leib, Seele und Geist - sieht und ernst nimmt, kann keine Sünde sein. Aber eine *unverbindliche Liebe*, die eher Liebelei, Befriedigung eigener Bedürfnisse oder Gefühle an die erste Stelle setzt, hat nun mal Verletzungen zur Folge. Denn meine Entscheidungen haben Konsequenzen – immer. Ich bin frei in meiner Entscheidung – aber nicht frei in der Konsequenz dieser Entscheidung; gerade in dem Bereich dessen, was man so „Liebe“ nennt.

Ein Psychiater hat das mal so zusammengefasst:

⇒ **Liebe, die viel wechselt, wird Kleingeld!**

Anders ausgedrückt: Menschen, die häufig den Partner wechseln, verlieren immer mehr die Fähigkeit, einen anderen Menschen **verbindlich** zu lieben und ihm *treu* zu sein. Und davor will uns Gott mit diesem Gebot bewahren.

Denn Gottes Angebot heißt: **ich will dich davor bewahren, dass du dir selbst weh tust und dass du anderen schadest.** Ich möchte, dass du Liebe und Sexualität wie **Feuer** behandelst, das dich erwärmt, dir Licht und Leben schenkt. Aber es darf eben nicht **unkontrolliert** brennen, sonst **verbrennt** und zerstört es dich.

Denn Sex ist Gottes Erfindung, eine tolle Sache, aber wer dies gedankenlos oder triebgesteuert gebraucht, erleidet tiefe seelische Verletzungen. Weil das **Kernstück** der Sexualität eben *nicht* auf der biologischen Ebene liegt, sondern auf der seelisch-persönlichen. Und weil wir gerade bei der Sexualität in der Tiefe unserer Existenz angesprochen werden und dort auch am schlimmsten verletzt werden können, ist es hier besonders wichtig, in Gottes Schutzraum zu bleiben.

Dabei ist die Bibel jedoch keineswegs prüde, schon gar nicht moralisch. Vor allem im AT kommen ziemlich deftige Geschichten vor, nicht unbedingt jugendfrei.

Nur: wer Gottes Schutzräume verlässt, wird sich weh tun. Genauso, wie jemand, der seine Finger ins Feuer hält. Er wird sich unweigerlich verbrennen.

Doch auch, wer **noch nicht verheiratet ist**, kann schon die Ehe brechen. Denn wenn du dein von Gott geschenktes Liebespotential *vorher* vergeudest, geschieht eine *Negativprägung* in deiner Seele, etwas was Psychologen und Verhaltensforscher immer wieder bestätigen. Sexualität ist nun mal anders als z.B. essen oder naschen. Man ist nämlich nicht nur mit dem Körper, *sondern viel stärker noch mit der Seele und dem Geist beteiligt*. Und das lässt sich nicht so einfach ungeschehen machen.

Nur ein *einzig*er kann solch eine Negativprägung wirklich löschen.

Wie das geht, hat Jesus sehr schön an der Ehebrecherin gezeigt, die die Pharisäer eigentlich steinigen wollten (Johannes 8, 1-11). Vom jüdischen Gesetz her war sie schuldig. Aber Jesus zeigt den Urteilenden, die schon die Steine in der Hand hatten, mit einem Satz, dass **jeder** von uns vor Gott schuldig ist. Er sagt: „*Wer unter euch ohne Schuld ist, der soll den ersten Stein werfen!*“ Und damals hatten sie noch Schuldenkenntnis und alle gingen weg. Der einzige aber, der *wirklich* ohne Schuld war, verurteilte diese Frau nicht, sondern gab ihr eine zweite Chance. Und das tut er bei jedem von uns heute auch noch, egal wie verkorkst oder verfahren ein Leben auch zu sein scheint.

Sicher muss auch hier vieles ungesagt bleiben, aber ich möchte gerade bei diesem Gebot über Ehebruch noch darauf hinweisen, dass in der Bibel **die Ehe auch als ein Sinnbild für das Verhältnis Gottes zu seiner Gemeinde** beschrieben wird. So hoch schätzt Gott diese verbindliche Beziehung ein. Denn die Gemeinde wird häufig als **Braut Christi** bezeichnet. Und wenn Jesus sichtbar wiederkommt, wird er sie zu sich nehmen und es gibt eine spitzen Hochzeitsparty und eine tief erfüllende Vereinigung. Und wenn der Herr wirklich unser Gott ist, dann gilt auch in diesem Sinne das Gebot. Uns allen bietet Gott an: ***Wenn ich wirklich der Herr dein Gott bin, dann brauchst du dich nicht mehr auszutoben.***

Weder durch unsauberes Geschwätz, noch durch schwüle Tagträume oder Videophantasien. Bringe dich doch nicht durch die heute von überall angepriesenen Karikaturen der Liebe um die eigentliche Freude in der Liebe. Ich, der allmächtige Gott, möchte, dass du von Herzen froh wirst und dass du lernst, richtig zu lieben und Liebe im tiefsten Sinne zu empfangen, zu geben und zu genießen.

Fast selbstverständlich erscheint daneben das **8. Gebot**:

Ich bin der Herr, dein Gott, du brauchst nicht zu stehlen.

Ja, sind denn die meisten von uns Diebe? Ist das wirklich eine Tatsache, dass mehr Leute unehrlich sind und die Ehrlichen die Ausnahme bzw. die Dummen?

Überlegen Sie mal:

Warum gibt man wohl bei den Verkehrsbetrieben, der Bahn u. a. Unternehmen so viel Geld für Kontrolleure, Sperren, Schranken und Alarmanlagen aus? Oder warum haben wir alle so viele Schlösser an unseren Türen und es kommen immer noch irgendwelche Sicherungen dazu? Nur ein Hinweis darauf, dass man uns allen nicht trauen kann.

Doch wenn Gott sagt: ***Stehle nicht!***, dann meint er damit viele Dinge. Genau wie Mord oder Ehebruch nicht nur die ausgeführte Tat meint, so ist Diebstahl auch nicht immer nur „klauen, abzocken...“ usw.

Diebstahl kann auch **Gedankenlosigkeit** sein. Man vergisst z.B. geliehene Dinge zurück zu geben.

Andere mogeln ein bisschen bei der Steuererklärung oder irgendwelchen Angaben. Man denkt: „*Ach, das ist doch nur eine Kleinigkeit, eine Bagatelle!*“

Fast täglich werden wir also mit Situationen konfrontiert, wo Diebstahl in irgendeiner Form möglich ist. Doch in diesem Gebot steckt **die Forderung Gottes, das Eigentum des anderen zu achten** und auch kleine Mogeleyen und Täuschungen auszuschließen. Bei Gott gibt es nämlich keine Bagatellfälle! **Und es steckt das ungeheure Angebot darin, dass Gott uns mit allem versorgen wird und will, was wir zum Leben wirklich nötig haben und brauchen.**

In dieses Gebot fällt natürlich das ganze Gebiet der Verbrechensbekämpfung, oder auch der **Verhinderung von Kriminalität**. Die Schuld für ein unehrliches Leben oder den geringen Sensus für Unrecht in unserer Gesellschaft darf man nicht nur auf den Staat abschieben. Das fängt wieder in den kleinen Zellen der Familien an, bei dem, was die Eltern ihren Kindern vorleben und vermitteln.

Denn es ist doch fast eine Binsenweisheit zu sagen, dass *jede noch so harmlose, aber unehrliche Bereicherung Vertrauen zerstört*, entweder zwischen Gott und uns, oder zwischen Mensch und Mitmensch. Und deswegen wacht Gott gerade über diesem Gebot in besonderer Weise.

Und ich vermute, Gott meint es deswegen so ernst, weil hier auch die **Gottesfrage** in besonderer Weise auf dem Spiel steht.

Was für eine Meinung hast du von Gott? Traust du ihm wirklich zu, dass er dich mit allem Nötigen versorgen kann? Oder fürchtest du heimlich, zu kurz zu kommen? Und möchtest deinen Interessen, quasi hinter Gottes Rücken, noch ein wenig nachhelfen?

Doch jede Unehrlichkeit ist gleichzeitig auch ein *Misstrauensantrag* gegen den himmlischen Vater.

Und wenn wir noch ein *intaktes Gewissen haben* (was heutzutage nicht mehr selbstverständlich ist), dann macht uns auch unrecht erworbenes Gut unruhig. Diebstahl verursacht Unfrieden im Herzen und wird mit dem Sinken unserer Selbstachtung bezahlt.

Du sollst nicht stehlen.

Noch ein Aspekt schwingt in diesen Worten mit:

Denn das Volk Israel, dem diese Gebote ursprünglich gegeben wurden, wusste, dass Gott **alles** gehört:

Land, Acker, Besitz und Leben.

Und dieses Gebot soll sowohl **das Privateigentum schützen**, als aber auch Gott **sämtliche Dinge unterstellen**, nicht nur die materiellen, sondern auch meine Zeit, meine Begabungen u.v.m.

Paulus schreibt im Epheserbrief: „**Wer vom Diebstahl gelebt hat, muss jetzt damit aufhören. Er soll seinen Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen und zusehen, dass er auch noch etwas für die Armen übrig hat.**“

Wir sollen also nicht nur nicht stehlen, sondern auch von unserem Habe etwas abgeben. So wie es Gott bestimmt, und wie er es uns in Jesus vorgemacht hat.

Bestes Beispiel, wie das funktionieren kann, ist der **Zachäus**:

Er war ein ausgemachter Materialist und Kapitalist. Sein Lebensmotto hieß: Hauptsache viel Geld und Macht! Deshalb wurde er als Jude Zolleinnehmer, wo er im Auftrag der Römer seine Landsleute so richtig über's Ohr hauen konnte.

Jahre später *hatte* er alles, war vielleicht Millionär, war aber auch gleichzeitig einsam und unglücklich. Denn niemand von seinem jüdischen Volk wollte noch etwas mit ihm zu tun haben.

Und als er merkt: Geld macht auf Dauer weder glücklich noch beruhigt es die Seele, da will er Jesus sehen und erhofft sich irgendwie Hilfe von ihm.

Da Jesus ja uns Menschen bis ins Herz schauen kann, guckt er auch direkt Zachäus in der Menschenmenge an, obwohl er auf einem Baum geklettert ist. Und er bietet ihm seine Gemeinschaft an, geht in sein Haus, und sie essen zusammen.

Und ohne, dass Jesus ihm Vorwürfe macht, zeigt Zachäus, dass er bereit ist, sein Leben zu ändern. Er sagt:

Herr, ich verspreche dir, ich werde die Hälfte meines Besitzes den Armen geben. Und wenn ich jemand zuviel abgenommen habe, will ich es ihm vierfach zurückgeben.«

Stellen Sie sich das mal vor: Angenommen, er besitzt eine Millionen Euro, dann sind erst mal 500 000 Euro futsch. Und mit dem Rest geht er von Haus zu Haus und gibt sein unrecht erworbenes Geld vierfach zurück – so, wie es im jüdischen Gesetz steht. Tja, da wird er wohl auch seinen ganzen Besitz verkaufen müssen. Aber Zachäus sagt sich: Lieber in einer armseligen Hütte wohnen, auf dem Boden schlafen und glücklich sein als in einer großen Villa und total isoliert. Denn nun wird er schnell wieder neue Freunde und gute menschliche Gemeinschaft gefunden haben.

Jesus bestätigt ihm das und sagt: „*Heute ist dir und deiner ganzen Hausgemeinschaft die Rettung zuteil geworden! Auch du bist ja ein Sohn Abrahams. Ich bin gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.*“

Für uns heute gehört zum Abgeben unseres Besitzes vielleicht, dass wir anderen Menschen **Zeit opfern oder sie materiell unterstützen**, bzw. ihnen unsere Arbeitskraft zur Verfügung stellen und helfen, wo es nötig ist.

Wir sind mit unseren Fähigkeiten und unserem Besitz Eigentum Gottes. Er will uns mit allem Nötigen versorgen. Er will aber auch, dass wir ihm ganz zur Verfügung stehen.

Denn Gott will uns Menschen wirklich ein gutes Angebot machen. Wir müssen es nur annehmen und umsetzen.

Amen